

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Ämtliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 M. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.
Die doppelpaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Mittenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elsenhütte und Humberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 13.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Lahn).

Donnerstag, 29. Januar 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

l. 775.

Die, den 20. Januar 1914.

Bekanntmachung.

Nachdem das Königl. Staatsministerium beschlossen hat, daß allen in Verleben oder im unmittelbaren Dienste des Staates gegen Entgelt beschäftigten Beamten, deren Dienstverhältnis jährlich 2500 Mark nicht übersteigt, von der gesetzlichen Krankenversicherung auf Grund des § 160 R.-V.-D. dadurch befreit werden sollen, daß ihnen im Krankheitsfalle ein Anspruch auf Gehalt, Ruhegeld, Wartegeld oder ähnliche Bezüge im anderthalbfachen Betrage des Krankengeldes auf die Dauer der Regelleistungen der Krankenkassen (§§ 179, 182, 183, 214 R.-V.-D.) gewährleistet wird, haben die Herren Fachminister für den Bereich der allgemeinen Verwaltung und der Verwaltung des Innern bestimmt, daß ein solcher Anspruch auf Gehalt, Ruhegeld, usw. nach Vorschrift des § 169 R.-V.-D. für alle in diesen Verwaltungen beschäftigten Beamten (etatmäßige wie diktatorisch beschäftigte), deren Dienstverhältnis 2500 M. jährlich nicht übersteigt, als gewährleistet anzusehen ist, so daß die Beamten auf Grund des § 169 R.-V.-D. versicherungsfrei sind.

Ich bringe dieses hiermit zur Kenntnis der in Frage kommenden Beamten.

Der Landrat.
Duderstadt.

Heringe.

Hering, — und dann seine Tafel? Merkwürdige Idee werden viele Leute, die diese Zeilen lesen, ausrufen. Aber der Hering hat sicher ebensoviele Rechte auf dem Tische der Hotels und den Tafeln der Reichen, wie seine vornehmeren Genossen im Schuppenkleide.

Man kennt vielfach die feinen Unterschiede kaum, die den Hering in den verschiedenen Stadien seines Daseins bezeichnen. Zuerst in der Kindheit kommt er als Sill oder Silt in den Handel, und da ist er unter dem Namen „Schwedischer Gabelbissen“ oder „Appetitfisch“ bekannt, bei Herrenfrühstücken beliebt, unentbehrlich, ebenso wie er ein ausgezeichnetes Mittel gegen von zu großem, gestillten Durst herbeigeführten Verschwerden alias „Kater“ ist.

Es gibt ganze Küstenstriche, besonders in den skandinavischen Ländern, deren Bewohner vom Fang des Sill leben, ebenso wie die ganze Küstenbevölkerung am Ostseestrand dem Heringsfang als solchem fast ihre ganzen Existenzmittel verdanken.

Das zweite Stadium des Herings ist sein jähriger Zustand, etwa das, was man bei der Jugend die Flegel- resp. Backfischjahre nennt, als Matjes, d. h. jungfräulicher Fisch. Was aber ein Matjeshering zu neuen Kartoffeln und jungen grünen Bohnen besagt, das wird jeder Gourmet am besten zu schätzen wissen. Als grüner Hering ist der Matjes besonders schmackhaft und wird jetzt massenhaft in die Binnenländer ausgeführt, wo man ihn unter dem appetitlichen Namen „Forellenhering“ auf die Tafel bringt, und zwar sowohl in einfacher Bereitung blau gefossten, oder gebraten, oder mariniert und als Salat, wobei nur die ausgelösten Filets benutzt werden.

Die dritte Heringaltersstufe ist der Vollhering, der ja allgemein bekannt, entweder als Milchhering oder Roggenhering täglich zu Millionen gebraucht wird. Der Milchhering ist besonders für

die faulen eingelegten Heringe geschätzt, da man die Milch zerquirlt unter die Marinade gleißt. Ein Horsd'oeuvre aus in Milch und Wasser geschlemmten Heringsmilchen, die man ausbackt und mit einer pikanten Sauce aufträgt, gehört zu den angenehmsten Beigaben eines Frühstücks oder Vorgegerichts schwedischer Art; auch die russischen Sakuskis verschmähen es nicht, in solcher Speise zu brillieren.

Als letzter Art des verbrauchbaren Herings sei noch der „Schotten“ gedacht, die allerdings an mangelndem Wohlgeschmack nichts zu wünschen übrig lassen. Es sind die trocknen alten Heringe, die weder Milch noch Roggen mehr haben und nur in weltentrückten, abseits gelegenen Dörfern noch als Schware, zum Beispiel den Polen und Ostseeprovinzen, einige Anerkennung finden.

Im allgemeinen erfreut sich kaum irgend ein Floßenträger einer so weitgehenden Beachtung und Verwendung wie der Hering, mag er nun als feiner Silt oder milder Matjes auf den Tafeln der Großen, als katerschmeckender Saurer auf der Bude des Studenten, oder als gutes Ingredienz in der Küche einer biedereren Bürgersfrau, oder fern im Osten in der Rate des Tagelöhners seine Laufbahn beschließen, immer wird er willkommen und seiner Billigkeit halber geehrt und geliebt werden.

Bermischtes.

— Nicht gespielt und doch gewonnen. Als in Ems noch eine Spielbank war, trat der zur Kur dort weilende Fürst Reuß in das Lesezimmer des Kurhauses. Im Begriff sich zu setzen, sah er auf dem Fußboden ein Goldstück liegen. Niemand war im Zimmer. Der Zufall hat mir dieses Geld in die Hand gespielt,“ sagte der Fürst zu sich, „wollen wir doch mal sehen, was der Zufall damit macht.“ Rasch entschlossen, betrat er das Spielzimmer, setzte das Goldstück und hatte nach kurzer Zeit einen Gewinn von 4000 Gulden erzielt. Mit vier Tausendgulden Scheinen in der Hand betrat er wieder das Lesezimmer, wo er jetzt einen jungen Mann fand, der ängstlich etwas suchte. „Haben Sie etwas verloren?“ fragte er ihn. — „Ja, ich vermisste ein Goldstück und glaube es hier verloren zu haben.“ — „Ich habe es gefunden, es ist jedoch nicht meine Schuld, daß das Goldstück sich inzwischen an der Spielbank in Papier verwandelt hat.“ Damit drückte der Fürst dem jungen Manne die vier Banknoten in die Hand und entfernte sich so schnell, daß jener sich gar nicht bedanken konnte. Der junge Mann war ein Lehramtskandidat, der seiner Gesundheit halber das Bad aufsuchte, aber seiner Mutter hatte versprochen müssen, niemals das Spielzimmer zu betreten. Er hatte sein Versprechen gehalten, aber der Zufall wollte es, daß er, ohne zu spielen, doch einen bedeutenden Gewinn davontrug.

— Veröffentlichung von Standesamtsnachrichten in Zeitungen. Von einem Verlegerverein war an den Minister des Innern das Gesuch gerichtet worden, das von Regierungspräsidenten an die Standesämter erlassene Verbot der Veröffentlichung von Standesamtsnachrichten in den Zeitungen aufzuheben. Das Gesuch ist abschlägig beschieden worden, wobei darauf hingewiesen wird, daß durch die Verfügung lediglich dem Treiben gewissenloser Händler, welche jene Preshnachrichten zur Anpreisung verderblicher Fabrikate mißbrauchen, ein Riegel vorgeschoben werden soll.

— Bei Warenproben, die seither nur bis zum Gewichte von 250 g gegen eine Gebühr von 20 Pfg. zulässig waren, ist das Gewicht auf 500 g einschl. erhöht worden. Die Postverwaltung hat bei Versendung dieser Gegenstände die nachstehenden Bestimmungen erlassen: Als Warenproben gegen ermäßigte Gebühr werden unter den nachstehenden Bedingungen zugelassen: Proben und Muster, kleine Warenmengen, einzelne Schlüssel, abgeschnittene frische Blumen, Tuben mit Serum und pathologische Gegenstände, die so zubereitet und verpackt sind, daß sie keinen Schaden anrichten können, naturgeschichtliche Gegenstände, getrocknete oder konservierte Tiere und Pflanzen, geologische Muster usw. Die Sendungen müssen sich nach ihrer Verpackung, Form und sonstigen Beschaffenheit zur Beförderung mit der Briefpost eignen; sie dürfen 30 cm in der Länge, 20 cm in der Breite und 10 cm in der Höhe oder, wenn sie Rollenform haben, 30 cm in der Länge und 15 cm im Durchmesser nicht überschreiten. Die Sendungen müssen frankiert sein. Die Gebühr beträgt: bis 250 g einschließl. 10 Pfg., über 250 bis 500 g einschließl. 20 Pfg. Unfrankierte Sendungen werden nicht abgefordert. — Die Veröffentlichung wegen „Pfundpaketen zu 20 Pfg.“ im Nassauer Anzeiger“ beruht auf einem Irrtum, gemeint waren Warenproben.

— Eine Mahnung zur gewissenhaften Steuererklärung enthält die amtliche Bekanntgabe der Strafen, die während des vorigen Jahres allein in Preußen wegen Steuerhinterziehung verhängt wurden. Strafen und Nachsteuern betrugen 1,6 Millionen Mark bei 2613 Beauftragungen, von Erben mußten über zwei Millionen Nachsteuern gezahlt werden.

— Der höchste Kartoffelertrag in Nassau. Den höchsten überhaupt erzielten Ertrag bei den im Jahre 1913 von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden durchgeführten Sortenversuchen mit Frühkartoffeln hatte der Landwirt G. Horne in Hattenheim im Rheingau mit der Sorte „Kupferhaut“, nämlich 179,08 Zentner auf den Morgen in schwerem Lehmboden.

— Handwerker lernt rechnen. Bei der vorgestern in Wiesbaden stattgefundenen Submission der Zimmererarbeiten für eine Notbrücke auf Station Eiserne Hand wurden folgende Angebote abgegeben: H. Heil-Hahn 2881 Mk., W. Schneider-Wehen 2835 Mk., W. Hies-Langenschmalbach 2730 Mk., J. Carstens-Wiesbaden 1694 Mark. Unterschied 1187 Mark.

† Zu den unzähligen Berufen, die sich die Frau schon erobert hat, kommt nun auch der des Briefträgers. In der Gemeinde Martinroda bei Jlmernau im Thüringer Walde, ist die erste Dame, Fräulein Minna Wedekind, für diesen Betrieb amtlich angestellt worden.

? Kristell, 24. Jan. Die Gemeindevertretung lehnte mit 6 gegen 5 Stimmen ein Gesuch des Kriegervereins um Bewilligung von 40 Mk. zur Kaisergeburtstagsfeier ab; ebenso verlagten sie ihre Zustimmung zur Errichtung einer Baumhülle für Schulunterrichtszwecke, da man sich von dieser keinen Nutzen für die Schüler verspricht.

? Frankfurt a. M., 24. Jan. Der Feldwebel Nickes von der 9. Kompanie des 81. Infanterie-Regiments erschoss sich heute nachmittag aus bisher nicht ermittelten Gründen mit seinem Dienstgewehr.

Jugendliebe.

Roman von V. v. d. Landen.

Sie schwieg und strich einem Schmetterling auf ihrem Kleide leise über die Flügel. Wie entzückt sie in diesem Moment war! Gaston zog einen Stuhl heran, setzte sich und fuhr dringender fort: „Sagen Sie einmal ehrlich, Gnädigste, wer sollte Sie hier wohl finden?“

„Wer mich ehrlich gesucht hätte,“ antwortete sie rasch, und eine lebhafteste Röte färbte ihre Wangen; es überkam sie eine tückische Bitterkeit, die sie nicht zu deuten wußte; mit einer plötzlichen Bewegung sprang sie auf und trat in den Saal. Der Baron sah ihr einen Moment strappiert nach.

„Seltsames, kleines Ding!“ murmelte er; „mit der Harmlosigkeit eines Kindes verbindet sie eine Schlagfertigkeit, die mich in Erstaunen setzt, und einen gewissen Stolz, der genau weiß, was er zu verlangen hat. Ich glaube bei Gott, es ist die höchste Zeit, daß ich fortkomme. Muß doch heute noch mal mit Rolf sprechen.“

Als er dann seinem schönen Flüchtlings folgte, sah er ihn schon in Rols Armen durch den Saal fliegen; ein in der Gesellschaft fremder, junger Offizier trat an ihn heran.

„Wer, lieber Baron, ist diese kleine Esengestalt — ein bißchen sehr miniature — aber ganz reizend?“

„Fräulein Dyrfurt, des Herrn von Velten Nichte. Sie sind nicht vorgestellt?“

„Gewiß, gewiß — aber wenn man ganz fremd ist — man hört so viele Namen und hat bloß Masseneindruck von dem Damenstolz. Dyrfurt, Dyrfurt, klingt so nach holländischem Patrizier — gewiß tollstall reich.“

„Möglich.“

Magelone lehnte auf ihren Platz zurück; ihre Wangen waren gerötet, ihre Augen strahlten. Rolf stand hinter ihrem Stuhl.

„Charmant!“ dachte der Sohn des Mars und passierte in dem Vollgefühl seiner persönlichen Vorzüge leicht und elegant auf beide zu.

„Darf ich bitten um eine Extratour, gnädiges Fräulein?“ fragte er und fügte mit einer Verbeugung gegen Rolf hinzu: „Herr von Velten gestattet?“ Dann ein energisches Anein-

anderklappen der Eporen — nochmalige Verbeugung, und das junge Mädchen war wieder mitten im Strudel des Tanzes.

In der nun folgenden Pause, in der Magelone mit Rolf und Gästen plaudernd in der Feinsternische stand, strebte ihr militärischer Tänzer zwei Offiziere zu erreichen, die den Weg nach dem im Nebenzimmer aufgestellten Buffet einschlugen.

„Beulwitz! Tiefenhof!“

Die Gerufenen wandten sich um und machten Halt. „Ich sei, gewährt mir die Bitte —“ rief der Herankommende.

„Bei einem Glase Sekt der Dritte!“ parodierte Leutnant von Beulwitz: „Minkart, Sie sind anerkannt!“

„Ich mache aus meinem Herzen keine Würdergrube und aus dem Verlangen meiner Kehle kein Geheimnis.“

Sie standen am Kredenzisch und schlürften den perlenden Schaumwein.

„Uebrigens, Beulwitz, Sie sind doch eine perfide Seele,“ hob Minkart wieder an, „wissen, wie ich in der Zinte sitze und sagen mir nichts von der reizenden, reichvergoldeten Nichte des Hauses. Bin doch deshalb der Einladung nur gefolgt, weil ich hoffte —“

Der Angeredete blickte überrascht auf und suchte mit den Achseln.

„Vergoldete Nichte? Mir unbekannt, wen meinen Sie?“

„Nun, die Kleine dort mit den Schmetterlingen, Dyrfurt oder wie sie heißt.“

Herr von Beulwitz lachte fast laut auf. „Über Minkart, das kann Ihnen nur jemand erzählt haben, der die hiesigen Verhältnisse ebenso wenig kennt, wie Sie!“ — Er neigte sich näher zu dem Kameraden und fuhr mit gedämpfter Stimme fort: „Reizendes Mädchen, ja — aber Geld? So viel ich weiß, gar keins. Nichte von Velten — und man munkelt ja so wie so schon, daß es auch mit ihm nicht mehr allzu brillant steht, was ich übrigens nicht glaube.“

„Gar keins,“ wiederholte Leutnant Minkart, „schade, wirklich schade. hm!“

Es war spät, als das fröhliche Fest sein Ende erreichte und die letzten Wagen vom Hofe rollten. Das Velten'sche Ehepaar suchte sein Schlafzimmer auf in dem Bewußtsein,

daß alle Gäste sich wundervoll amüsiert und daß der Tag allen übrigen mehr Genuß gebracht als ihnen.

Karl Friedrich überschlug noch einmal die bedeutenden Kosten, und Frau Helene machte sich das wenig erfreuliche Eingeständnis, daß Rolf sich nicht im geringsten für Dina und diese sich mehr für Herrn von Preuß als ihren Sohne zu interessieren schien; doch teilte keiner dem andern seine Kümmernisse und Enttäuschungen mit. Eingedenk des wichtigen Tages schlossen sich die beiden Ehegatten außergerwöhnlich liebevoll in die Arme beim „Gute Nacht!“ sagen und suchten ihr Lager. Helene schlummerte bald ein, Karl Friedrich aber senkte noch mehrere Male tief und drehte sich unruhig von einer Seite auf die andere, ehe der Schlaf auch seine Augen schloß.

Magelone stellte ihr Kotillon-Sträußchen ins Wasser, erzählte der Jungfer, die ihr beim Auskleiden half, wie gut sie sich amüsiert, und träumte die unmöglichsten Träume, in denen Launische Walzer erklangen und tanzende Leutnants mit Rolf und Gaston an der Spitze sie umwirbelten. Sie selbst aber stand mitten zwischen ihnen, schwang ihr Schmetterlingsnetz und hatte schließlich eine ganze Menge flammender Herzen darin.

Rolf und Herr von Preuß hatten sich in das Zimmer des letzteren zurückgezogen, und es sich bequem gemacht. In einen rotseidenen Schlafrock gehüllt, Maroquinschuhe an den Füßen, lag Gaston auf dem Sofa und blies den Rauch einer feinen Havanna in die Luft. Rolf, der nicht einen gleichen Toilettenluxus trug, hatte den Frack gegen ein leichtes Hausjackett und die eleganten Lackstiefel gegen einfache Ledermorgenschuhe vertauscht; er füllte aus einer großen Kristallkaraffe die sein geschliffenen Potale mit edlem Gerstenkorn und ließ sich dann in einen Schaukelstuhl nieder. Herr von Preuß war sichtlich zerstreut, seine Gedanken beschäftigten sich ernstlich mit Magelone und damit, wie er wohl am geschicktesten eine Frage nach ihrer Familie und ihren Vermögensverhältnissen anbringen könne. Wußte er doch, wie adelsstolz seine Familie war und daß selbst ein großer Reichtum nicht ganz das Fehlen der siebenzackigen Krone ausgleichen würde, war es ihm selbst doch, wenn er ehrlich sein wollte, ein kleiner Stein des Anstoßes.

Preussischer Landtag.

(Sitzung am Samstag.)

Von dem freikonservativen Abgeordneten Dr. Varenhorst wird dem Schutz Zoll auf Kartoffeln das Wort geredet, um uns auch in diesem Artikel möglichst unabhängig vom Ausland zu machen. Der Landwirtschaftsminister meinte, man müsse danach streben, die Kartoffeln mehr und mehr zur Fütterung heranzuziehen, das würde uns bezüglich der Futtermittel von der ausländischen Einfuhr freimachen helfen. Eine weitere Ermäßigung der Eisenbahntarife für Kartoffeln werde sich kaum erreichen lassen. Nachdem auch noch der konservative Abgeordnete Kache nachdrücklich für Förderung des Kartoffelbaues eingetreten war, verlangte der Abgeordnete Hoeveler vom Zentrum auch Zollschutz für unseren Gemüsebau, um ihn gegen die übermächtige holländische Konkurrenz, die besonders den niederheinischen Gemüsebauern gefährlich ist, widerstandsfähiger zu machen. In gleicher Weise traten auch die Abg. Ecker-Winsin (nlt.), Dr. Varenhorst (fr.), Dellus (Sp.) und Lüders (fr.) für einen Schutz des heimischen Gemüsebaues und seine Förderung ein. Der Landwirtschaftsminister betonte, daß die Staatszuschüsse zur Förderung des Obst-, Gemüse- und Gartenbaues sich in den letzten 10 Jahren verdoppelt hätten. Es sei notwendig die Bevölkerung besser in diesen Kulturen zu unterrichten. Deshalb müßten besondere Fachklassen für Obst- und Gemüsebau in den Winterschulen eingerichtet werden. Abg. v. Helmberg (konf.) trat für Förderung der Bekämpfung der Obst- und Weinschädlinge durch die Lehranstalten und Einstellung ausreichender Mittel zu diesem Zweck ein. Dr. Hahn (konf.) erklärte, daß wir in der Lage wären, unseren Eigenbedarf an Obst und Wein durch die heimische Produktion zu decken, wenn auch unser Obst- und Weinbau durch einen Zoll wirksam geschützt werden würde. Der Landwirtschaftsminister meinte, man könne den Obst- und Gemüsebau nicht allein durch Zölle, sondern auch durch gute Organisation der Verkäufer und Produzenten fördern. Der Kampf gegen die Rebschädlinge erscheine heute nicht mehr aussichtslos und werde ebenfalls gern durch die Regierung unterstützt werden. Ein Antrag der Budgetkommission, höhere Mittel zur Förderung des Obst- und Gemüsebaues in den nächsten Etat einzustellen, wurde angenommen.

(Sitzung am Montag.)

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Wagner (fr.-konf.): „Was gedenkt die Staatsregierung zur Abhilfe der bei der

Dienstbotenversicherung

in Ortskrankenkassen hervorgetretenen Mängel zu tun?

Abg. Wagner (fr.-konf.): Die Beteiligten sträuben sich gegen die Versicherung, die für alle Beteiligten schwere Lasten und neue Unzulänglichkeiten bringt. Der Mittelstand habe darunter am schwersten zu leiden. Es wäre angebracht, für die Dienstboten eine eigene Krankenkasse einzurichten.

Minister Sydow: Auch mir sind zahlreiche Klagen über die Durchführung der Krankenversicherung der Dienstboten zugegangen. Wir müssen aber daran festhalten, da das Reichsgesetz besteht, und alle Parteien des Reichstages, auch die des Vorredners, dafür die Verantwortung tragen. Die Errichtung von Landkrankenkassen ist lediglich von dem Willen des Gemeindeverbandes abhängig und kann durch ein Gesetz verhindert werden. Hier ist die Entscheidung von der Zentrale aus auch gar nicht möglich. Es ist die Errichtung einer Landkrankenkasse abgelehnt worden, um zu verhindern, daß die Dienstboten unter den Einfluß der sozialdemokratischen Ortskrankenkassen kämen. Die Verhältnisse liegen also recht verschieden. Die Unterschiede zwischen Ortskrankenkassen und Landkrankenkassen in Großstädten sind nicht sehr groß, aber die Beiträge der Landkrankenkassen sind erheblich niedriger. Der Hauptunterschied ist aber die Verwaltung, und die Dienstherren haben ein Interesse daran, daß die Dienstboten nicht in die sozialistische Wahlbewegung hineingetrieben werden. Es liegen also wohl begründete Beschwerden vor und ich bin durchaus geneigt, in besonderen Fällen auf die Versicherungsämter einzuwirken. Jedenfalls wird man aber bei der Errichtung von Landkrankenkassen für Dienstboten davon ausgehen müssen, daß den Dienstboten das Recht der freien Arztwahl zusteht. Wegen der unbegründeten Ablehnung von Befreiungsanträgen durch die Ortskrankenkasse ist das nötige gesehen. Im übrigen soll erwogen werden, ob die Errichtung von

Landkrankenkassen

an besonderen Orten angebracht ist.

Abg. Hahn (konf.): Die Reichsversicherungsordnung ist gemacht worden, aber das Gesetz ist anders ausgeführt worden, als es von den Parteien gedacht war. Die Verantwortung für die Errichtung von Landkrankenkassen auf dem Lande trägt der Minister dem Landwirtschaftsminister zu. Jedenfalls sind Landkrankenkassen nicht überall dort errichtet worden, wo sie angebracht waren.

Abg. Pieper (Ztr.) empfiehlt zur Bekämpfung der Sozialdemokratie die christlich-nationale Arbeiterbewegung. Die Ausführung des Krankenversicherungsgesetzes ist allein an der damit verbundenen Unzufriedenheit schuld. Man sollte mehr Landkrankenkassen errichten.

Abg. Cramer (natl.): Die Beiträge für die Versicherung von Dienstboten sind im allgemeinen viel zu hoch. Man vergißt, daß auch früher schon die Dienstboten versichert worden sind und daß die Mehrleistungen, die jetzt geboten werden, in keinem Verhältnis zu den erhöhten Beiträgen stehen. Verteuert werden die Versicherungskosten durch die zu erwartende Häufung unehelicher Geburten. Die sozialpolitische Gesetzgebung ist eine fittliche Pflicht. Auch die soziale Not unter den Dienstboten

bedurfte eines Eingreifens der staatlichen Versicherung. Neunzig Prozent der Kindesmorde stammen aus den Kreisen von Dienstboten, und wir tun ein gutes Werk, wenn wir durch die Ausdehnung der sozialen Fürsorge allen solchen Wirkungen entgegenarbeiten. Man soll nur aus derartigen Gründen nicht versäumen, den Dienstboten die Beiträge anzurechnen, denn dann geht das Gefühl für die Notwendigkeit der Selbsthilfe verloren. Wir können im übrigen nicht wünschen, daß die Dienstherren aus der Versicherung auscheiden, sondern daß sie sich bereit finden zur sozialen Mitarbeit. Viel Schwierigkeiten lassen sich durch die Errichtung von Landkrankenkassen beseitigen.

Abg. Muggan (Fortfchr. Vpt.): Eine Krankenkassenversicherung für die Dienstboten war unbedingt nötig; davon ist auch der größte Teil der deutschen Hausfrauen überzeugt. Der Hinweis auf die große Zahl der unehelichen Geburten läßt sie jedenfalls nicht als gutes Risiko erscheinen. Die Frage, ob Landkrankenkassen errichtet werden sollen, ist namentlich in Städten mit viel gewerblicher Heimarbeit zu überlegen. In Groß-Berlin entstehen die größten Schwierigkeiten dadurch, daß die Arztfrage ungenügend und in den verschiedenen Gemeinden verschieden geregelt ist. Es ist aber

vielleicht gut, daß hier die Erfahrung gemacht werden wird, daß man einem Dienstboten keinen bestimmten Arzt ausdrängen solle. Es ist nur nicht einzusehen, warum der Minister für die Dienstboten die freie Arztwahl für angebracht hält, nicht aber für Maurer- und Schneidergesellen.

Abg. Braun (Soz.): Der Zweck der Dienstbotenversicherung war, den Arbeitnehmern einen erhöhten und gleichartigen Grad von Wohlwollen und eine den einzelnen Arbeitgeber nicht schädigende Fürsorge zu teil werden zu lassen. Die Leute, die über die Unfittlichkeit der Dienstboten klagen, sollen zunächst dafür sorgen, daß ihre Söhne nicht die Dienstboten verführen, dann werden sie sehr viel für die Hebung der Sittlichkeit tun. Wir hoffen, daß der Minister das Gesetz sich selber einleben läßt und nicht versuchen wird, durch weitere Zulassung von Landkrankenkassen dem Zweck des Gesetzes entgegenzuarbeiten.

Abg. Arndt (fr.): Es ist ja an sich erfreulich, daß der Vorredner sich so energisch für die Reichsversicherungsordnung eingesetzt hat, denn im Reichstage haben die Sozialdemokraten auch gegen dieses Gesetz gestimmt. Es ist zu wünschen, daß der Minister nach seiner Zusage auf der Errichtung von Landkrankenkassen hindrängen wird.

Die Debatte wird geschlossen.

Deutschland.

— Berlin, 27. Jan. Der Kaiser beabsichtigt, unmittelbar neben dem Kindererholungsheim in Ahlbeck ein zweites Erholungsheim errichten zu lassen, das für Berliner Arbeiterinnen bestimmt ist und 50 Personen aufnehmen soll. Das Heim ist für erholungsbedürftige Mädchen aus Arbeiterkreisen bestimmt.

Eine Erbschaft des Kaisers.

? Hamburg, 26. Jan. Wie der „Hamburgische Korrespondent“ aus Lübeck meldet, hat der verstorbene Kunstmaler Bahldick-Eutin dem Kaiser eine halbe Million Mark zum Ausbau der Seemacht vermacht.

— Eingestelltes Verfahren gegen Zivilpersonen in Zabern. Die Staatsanwaltschaft in Zabern hat bei zwölf von den durch die Militärbehörden anlässlich der Novembervorfällen eingereichten Strafanzeigen gegen Zivilpersonen Einstellung des Verfahrens beschlossen.

— Neuwied, 25. Januar. Zwei künftige albanische Beamte, Hauptmann a. D. Thilo von Trotha, Chef der Hofhaltung des Fürsten Wilhelm, und Feldwebel a. D. Gerstlich, Hofhaltungsrentant, weilen zur Zeit hier. Herr von Trotha will Einblicke in die fürstlich wiesbadische Hofhaltung gewinnen. Herr Gerstlich arbeitet sich bei der fürstlichen Rentkammer ein.

— Straßburg, 26. Jan. Verschiedene Mittagsblätter berichten ziemlich übereinstimmend über einen Vorfall, der sich gestern hier zugetragen hat und der überaus kennzeichnend ist für die in Militärkreisen herrschende Nervosität. Danach gingen gestern Abend nach 7 Uhr zwei junge Leute über den Kleber-Platz, in dem Moment, als die Wache unter das Gewehr trat. Nach einer Version äußerte der eine zum anderen: „Warum präferieren die denn da?“, nach einer anderen: „Schau nur, wie die da stramm stehen.“ Die beiden lachten dann und gingen weiter. Der wachhabende Leutnant ließ sofort zwei Mann vorgehen und den einen der beiden jungen Leute verhaften und in die Wachtstube führen. Der am Kleber-Platz postierte Schutzmann wurde gerufen und führte den jungen Mann zum Polizeirevier. Dort wurde er nach Feststellung der Personalien wieder freigelassen. — Nach Erkundigung beim Polizeipräsidium ist man dort der Ansicht, daß die Verhaftung zu Recht erfolgt sei, da sich der junge Mann gegen den Offizier unverschämte benommen habe.

Großer Mangel an Unteroffizieren.

Gesuchte Leute sind zurzeit beim Militär die Kapitulanten für das Unteroffizierkorps. Infolge der starken Heeresvermehrung sind mehrere tausend neue Unteroffizierstellen geschaffen worden, die nun überall Lücken entstehen lassen. Bei allen Truppenteilen wird daher mit allem Nachdruck darauf hingewirkt, daß für ausreichenden Ersatz gesorgt wird. Welsch werden Gefreite zur Einholung des erforderlichen Konsenses auf Sonderurlaub nach Hause geschickt. Bei dem gegenwärtigen Stand unseres Geschäfts- und Erwerbslebens dürften die Maßnahmen wohl auch mit Erfolg gekrönt sein.

Ausland.

Die neue Kriegsgefahr.

Die Nachrichten über einen eventuellen türkisch-griechischen Waffengang beschäftigen, wie der „Bosn. Ztg.“ aus Sofia gemeldet wird, lebhaft die öffentliche Meinung Bulgariens und erregen allgemein das Gefühl der Ungewissheit und Beunruhigung. In Regierungskreisen verhält man sich in Neuierungen über die Möglichkeiten neuer Verwicklungen sehr zurückhaltend, betont jedoch, daß sich Bulgarien keineswegs an einem neuen Krieg beteiligen würde. Unter den Diplomaten wird lebhaft erörtert. Man fragt sich, ob die Türken, wenn Bulgarien sein Einverständnis für den Durchzug der türkischen Armee durch Westthrazien verweigert, den Weg erzwingen könnten.

Vorbereitungen zu einem neuen Schlag.

Das serbische Regierungsorgan „Samou Prava“ erklärt, daß wichtige Dinge zwischen der Türkei und Bulgarien im Zuge sind. So sei das Eintreffen des türkischen Gesandten in Sofia, Feihl Bey, in Konstantinopel und seine Unterredung mit dem Großwesir als bedeutsam anzusehen, gleichwie die Reise des bulgarischen Vertreters in Konstantinopel, Tschew, nach Sofia. Interessant wäre es unter diesen Umständen, zu erfahren, woher die Türkei den Mut zu ihrer provokatorischen Haltung nehme, da man doch sehr wohl wisse, daß sie bei ihrer finanziellen Zerrüttung keinem stärkeren Gegner gewachsen sei.

Einberufung türkischer Offiziere.

Aus Konstantinopel meldet der Draht: Die in Süddeutschland und München weilenden türkischen Offiziere wurden einberufen.

Türkei und Bulgarien gegen Griechenland.

Nach einer Meldung aus Petersburg vom 25. Januar behauptet „Ruskoje Slovo“, zwischen der Türkei und Bulgarien sei am 15. Januar ein gegen Griechenland gerichtetes Bündnis abgeschlossen worden.

Eine Wohltätigkeitsstiftung von 60 Millionen Mark

— New York, 23. Januar. Ein betagter Millionär bot 15 Millionen Dollar (60 Millionen Mark) für die Errichtung von Hospitälern in verschiedenen Teilen der Union, in denen Krebskranke unentgeltlich Radiumbehandlung erhalten sollten. Der Millionär wünscht nicht, daß sein Name genannt werde.

Kaisers Geburtstag.

? Berlin, 27. Jan. Die Feier des Geburtstages des Kaisers wurde durch das große Weiden eingeleitet, das um 8 Uhr im inneren Schloßhof begann. Der Kaiser nahm später die Glückwünsche der kaiserlichen Familie entgegen. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr war Familienfrühstück. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr empfing der Kaiser die Gratulationen der Damen und Herren des engeren Hofes, der Hauptquartiere sowie später der hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und der fürstlichen Gäste. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr begann der Festgottesdienst in der Schloßkapelle, an dem die hier anwesenden Fürstlichkeiten, die Minister und Staatssekretäre mit dem Reichskanzler an der Spitze und dem diplomatischen Korps teilnahmen.

? Berlin, 27. Jan. Nach dem Festgottesdienst begab sich der Hof von der Kapelle nach dem Weißen Saal. Der Kaiser geleitete zunächst den König von Sachsen durch den Weißen Saal. Dann trat das Kaiserpaar vor die Stufen des Thrones, die Bundesfürsten (mit Ausnahme des Königs von Sachsen) und die Prinzen traten unter den rechten, die fürstlichen Damen und Prinzessinnen unter den linken Thronbalдахin. Die Musik setzte ein und die Salubatterie des ersten Garde-Feldartillerie-Regiments feuerte im Lustgarten 101 Schuß, und die Gratulationscours begann. — Der Kaiser reichte dem Reichskanzler die Hand und wechselte freundliche Worte mit den Votschastern von Österreich-Ungarn, Spanien, Frankreich, England, Japan, Rußland, Italien, der Türkei und Amerika. Im Verlauf der Cour nahm der Kaiser die Glückwünsche der Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages entgegen.

Gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr begab sich der Kaiser mit den Prinzen und den Herren des Hauptquartiers nach dem Zeughaus, wo die Parolenausgabe stattfand.

Die Feiern im Ausland.

Wien, 27. Jan. Bei dem Kaisergeburtstagsfestmahl des Vereins Niederwald brachte der deutsche Votschaster v. Tschirsky und Bögenhoff einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef aus, indem er darauf hinwies, daß es gelungen sei, den Weltfrieden zu erhalten. Das müsse trotz der vielen Wunden, die das Jahr 1913 besonders auf wirtschaftlichem Gebiete geschlagen habe, doch mit Dankbarkeit erfüllen. Das sei zum großen Teil den im Dreibunde vereinigten Monarchen und ihren Völkern zu verdanken.

Paris, 27. Jan. Der anlässlich des Geburtstages des Kaisers in der deutschen Votschaft stattgehabte Empfang, dem über 1000 Mitglieder der deutschen Kolonie bewohnten, gestaltete sich sehr glanzvoll. Bei der patriotischen Feier brachte Freiherr v. Schön einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser aus.

Petersburg, 27. Jan. Zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms veranstaltete die deutsche Kolonie heute ein Festessen, an dem der deutsche Votschaster Graf Pourtales und der bayerische Gesandte Frhr. Grunelius mit Gemahlin teilnahmen.

? Konstantinopel, 27. Jan. Zur heutigen kirchlichen Feier von Kaisers Geburtstag, die auch dadurch ein interessantes Bild bot, daß die zahlreichen in türkischen Diensten stehenden deutschen Offiziere ihre deutsche Uniform angelegt hatten, erschien auch in vollem Paradekleid der russische Militärattache, Generalmajor Leontieff. Es war zum ersten Male, daß hier ein russischer Vertreter aus diesem Anlaß am deutschen Gottesdienst teilnahm. Generalmajor Leontieff nahm neben General v. Liman Pasch. Beide hohen Militärs unterhielten sich nach Beendigung der Feier aufs freundschaftlichste.

Gerichtszeitung.

Zweibrücken, 26. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den 31 Jahre alten Fabrikarbeiter Sieges aus Ludwigshafen, der die 12jährige Elma Kellner aus Ludwigshafen in seine Wohnung lockte, sich an dem Kinde verging, es aus Furcht vor Entdeckung erzwang und die Leiche zerstückelte, wegen Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Von Nah und Fern.

*. Nassau, 28. Januar. (Weitere Kaisers Geburtstagsfeier.) Am Montag nachmittag 4 Uhr fand im Schiller-Lyceum eine gut besuchte und schön verlaufene Feier statt, bei welcher Herr Oberlehrer Raab den Kaiserost ausbrachte. Am Hauptfesttag trug die Stadt reichen Flaggen Schmuck. Kanonendonner und Glockengeläute leiteten ihn weiter ein. Um 10 Uhr fand Gottesdienst statt in der evangl. und kath. Kirche. In ersterer hielt Herr Pfarrer Kranz, in letzterer Herr Pfarrer Wayand die Festpredigt. Die Kriegervereine Nassau, Bergn.-Scheuern und Homburg nahmen daran in corpore teil. Später versammelten sich dieselben zu einem Fröhlichhopp. Die Schulen feierten mit Festakts. Bei den Klassen 1 bis 3 hielt Herr Lehrer Kaffer die Festrede, in den übrigen Klassen der Klassenlehrer. Dann erfolgte die übliche Verteilung von Kaiserbrosen.

Das offizielle Bürgerfestessen fand abends 6 Uhr im Hotel Müller mit 44 Gedecken statt. Herr Rechnungsrat Sauerborn hielt die Festrede. Er gedachte des Tages, der heute nicht nur in Deutschland, sondern überall, wo Deutsche wohnen, festlich begangen werde, schilderte in warmen Worten die Charaktereigenschaften des Kaisers, feierte ihn als Förderer der Staatswohlthat, von Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft. Ihm sei die Weiterausbildung der Armee zur Sicherung des Vaterlandes zu danken, ihm sei zu danken, daß trotz der Fülle von Ereignissen dem deutschen Volke der Frieden erhalten geblieben. Hierzu trage das Nachwort bei, welches der Kaiser im Wunde der Fürsten im In- und Ausland spreche, das Ansehen, welches er Deutschland

nach außen verschafft, nicht zum geringsten durch die Schaffung einer Flotte, welche achtunggebietend von der ganzen Welt respektiert werde und unter den vielen Wohltaten für Reich und Volk als eine der hervorragendsten und wichtigsten zum Schutze derselben und für die fernere Wohlfahrt, für alles was deutsch heiße, achtet werden müsse. Die trefflichen Ausführungen klangen in einem jubelnden Hoch, hoch, hoch aus.

Auch im Kurhaus fand um 6 Uhr Festtafel statt. Die Festrede hielt Herr Kurhausdirektor Sievert. Er führte aus:

Berehrte Festgenossen! Überall wo heute Deutsche zusammen sind, feiern sie den Geburtstag ihres Kaisers. Nicht nur in Deutschland, nein auch im Auslande, auf dem ganzen Erdenrund. Und besonders im Auslande gilt der Geburts- unsers Kaisers als nationaler Feiertag. Auch wir haben uns zu einem Festessen zu Ehren unseres Kaisers vereinigt und da geziemt es sich wohl seiner mit einigen Worten zu gedenken: Unser Kaiser steht nunmehr im 26. Jahre seiner Regierung. Seine Regierung war eine überaus glückliche, eine kräftige und doch friedliebende. Er hat es verstanden alle Kriegsstürme von unserm lieben Vaterlande fern zu halten und dadurch die Voraussetzungen gegeben zu einer ungeahnten Entwicklung unseres Handels und unserer Industrie. Der deutsche Kaufmann kommt in alle Länder der Erde, er ist überall angesehen und die deutsche Flagge beschützt alle Meere. Namen wie Krupp, Thyssen usw. haben in der ganzen Welt einen guten Klang. Die größten Schiffe, die der Ocean je getragen hat, sind deutsche. Sie sind auf einer deutschen Helling erbaut, aus deutschem Material, deutschem Geste entworfen. Sie sind vom Kiel bis zum Flaggenknopf: Made in Germany. Doch unser Kaiser ist nicht nur ein mächtiger Förderer von Handel, Industrie, Kunst und Wissenschaft, nein er ist auch ein warmer Beschützer des deutschen Arbeiters. Die deutsche soziale Gesetzgebung, die schon unter der Regierung Kaiser Wilhelms des Großen ihren Anfang genommen hatte, ist während der Regierung unseres Kaisers zu einer Vollkommenheit ausgebaut, die ihres gleichen sucht. Keine Kultur- nation besitzt eine solche Gesetzgebung, auch alle Länder, die viel früher wie wir politisch und wirtschaftlich reif waren, die auch viel vermögender waren, nicht. Wir werden von diesen darum beneidet. Der deutsche Arbeiter hat seinem Kaiser hierfür sehr viel zu danken. Doch bei diesen Bestrebungen hat der Kaiser auch nicht unterlassen unsere Wehrmacht auf der Höhe zu halten. Die Landmacht ist immer mehr vervollkommenet, dabei erfüllt mit soldatischem Geiste. Unter Heranziehung aller modernen Mittel der Technik, wie Luftschiffahrt und der drahtlosen Telegraphie, ist sie immer mehr zu einer furchtbaren Kriegsmaschine ausgebaut. Ganz besonders hat jedoch unser Kaiser sich der Kriegsmarine angenommen. Bei seinem Regierungsantritt fleckte sie noch in den Kinderschuhen. Außer einigen alten Panzern, einigen Kanonenbooten und mehreren völlig ungedeckten Korvetten und Fregatten hatten wir nichts. Unser Kaiser erkannte rechtzeitig die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte und wußte auch das deutsche Volk und den deutschen Reichstag davon zu überzeugen, der die Mittel für den Ausbau bewilligte. Schon bei der Einweihung des Nord-Ostsee-Kanals 1895 hatten wir 4 moderne Panzer der Brandenburgklasse. Jetzt ist sie zu einer solchen Stärke ausgebaut, daß sie auch dem mächtigsten Gegner Achtung abnötigt. Wir sehen den Kaiser heute vor uns stehen als mächtigen Förderer von Handel und Industrie, als väterlichen Beschützer der Arbeiter, der Kranken und Schwachen und als obersten Kriegsmann, als die Verkörperung soldatischen Geistes, als einen echten, deutschen Landesvater. Wir sollen hierfür unserm Kaiser Dank wissen und ihm danken, in dem wir ihm nach altem Brauch drei Hurra bringen. S. M. Kaiser Wilhelm der II. Hurra, Hurra, Hurra.

Nassau, 28. Januar. Die grimmige Kälte von 12 Grad ist plötzlich auf 5 Grad über Null umgeschlagen. Dabei Regen, Schneefall und nachts leichter Frost, der die Straßen vereist, infolgedessen sind die von der Höhe ins Tal führenden Wege nicht ohne Gefahr zu passieren. So kam es, daß ein Milchfuhrwerk von Hof Bubenborn auf der Fahrt nach Nassau auf der abschüssigen Straße ins Rutschen kam und verunglückte. Fuhrmann und Pferd erlitten Verletzungen.

Frühlingsbote. Ein Herr überbrachte uns einen fast ausgewachsenen, munter krabbelnden Maikäfer. Möchte er in der Tat ein Frühlingsbote sein.

Nassau, 28. Jan. Daß die Fußballmannschaft aus Koblenz i. B. zum Wettspiel nicht eintraf, beruht nach einer uns vorliegenden Zuschrift lediglich auf dem Versehen, dies der Nassovia mitzuteilen. Nach derselben Zuschrift findet das Wettspiel nunmehr Sonntag, 1. Febr. statt und zwar auf den Gräfen. Wiesen im Brühl.

Hörsberg, 28. Jan. Auch hier ist Kaisergeburtstag schön und würdig gefeiert worden. Auf Anregung des Krieger- und Militärvereins veranstaltete dieser in Gemeinschaft mit dem Gesangsverein, der Feiw. Feuerwehr und der Schuljugend gestern Abend einen schönen Fackelzug, unter den Klängen der hiesigen zweiten Musikkapelle. Am Festlokal des Herrn Hehner angekommen, hielt Herr Lehrer Michel eine patriotische Ansprache, in welcher er besonders des Kaisers, sowie der Bedeutung dessen Geburtstages für das deutsche Volk in warmen Worten gedachte. Er schloß mit einem draufenden Hoch auf den allverehrten und beliebten Herrscher. Dem Toast folgte das gemeinsame Absingen von Heil Dir im Siegerkranz. An der sich alsdann anschließenden allgemeinen Feier in dem festlich geschmückten Lokal nahm außer den Teilnehmern am Fackelzug auch noch eine sehr große Anzahl der übrigen Bewohner teil. Nach einem schön gesprochenen Prolog von Fräulein Frieda Groß, wechselten gemeinsame Lieder, sowie Deklamationen einander ab. Als- dann folgte eine Verlosung zur Beschaffung einer Veteranen- tafel in der Kirche zu Nassau. Später wurde getanzt. Die Feier verlief prächtig und wird noch lange in Erinnerung bleiben.

Holzappel, 26. Januar. Gestern nachmittag versammelten sich im Gasthaus Fr. Kuhn eine Anzahl Mitglieder des Stenographenvereins „Gabelsberger-Bez.“ und die seit einiger Zeit von Fr. E. Zimmermann hier, in der Gabelsbergerischen Stenographie unterrichteten Damen und Herren zu einer Besprechung über die Gründung eines Stenographenvereins. Nach kurzer Besprechung beschlossen die anwesenden Damen und Herren von hier die Gründung eines Vereins, dem sofort 12 Mitglieder beitraten. Die Leitung des Vereins, der sich die Pflege und Verbreitung der Gabelsbergerischen Stenographie und namentlich die Heranbildung der Jugend zu tüchtigen Stenographen zur Aufgabe gestellt hat, übernahm Fräulein Elisabeth Zimmermann.

Montabaur, 27. Januar. Bei der am verfloßenen Freitag und Samstag abgehaltenen Jagd auf Rotwild in

den an den Montabaurer Stadtwald angrenzenden Markwaldungen wurden 10 Hirsche zur Strecke gebracht.

Montabaur, 26. Januar. Als Vorsitzender des Verkehrsvereins des Westerwald-Klubs ist an Stelle des Geheimen Regierungsrats Landrat Büchting in Limburg, der wegen zu vieler anderer Arbeiten das Amt niedergelegt hat, Landrat Freiherr von Marschall hier gewählt worden. Die nächste Sitzung des Klubausschusses findet am 2. März in Dillenburg statt.

Limburg, 26. Januar. Der zweigleisige Ausbau der Strecke Limburg-Eschhofen-Niedernhausen-Frankfurt geht allmählich seiner Vollendung entgegen. Mit dem Ausbau der genannten Strecke zu einer zweigleisigen war auch durchweg eine Erweiterung der an der Strecke sich befindlichen Bahnhöfe erforderlich.

Limburg, 26. Jan. Auf Veranlassung eines Kameraden wollte gestern ein hiesiger Junge an dem eisernen Geländer am Rasselbach mit der Zunge den Grad der Kälte feststellen. Dabei mußte er die schmerzliche Entdeckung machen, daß er die Zunge nicht mehr von der kalten Stange lösen konnte. Auf sein mörderisches Schreien hin eilten Passanten herbei und erlösten mit Hilfe von warmem Wasser, das aus einem Nachbarhause schleunigst befohrt wurde, den Jungen, der große Schmerzen ausstand, aus seiner peinigenden Situation.

Hadamar, 27. Jan. Auf dem Hofgut Schnepfshausen bei Hadamar ist für den Quarantänestall der Verdacht auf Schweinepocken ausgesprochen worden. Der Musterzucht- hof für Schweine ist somit für den Besuch von Landwirten bis auf weiteres gesperrt.

Weilburg, 26. Jan. Heute morgen fand die Zwangs- versteigerung des Kurhotels „Webers Berg“ statt. Da kein weiterer Bieter da war, erhielt der Inhaber der zweiten Hypothek, Vorstufverein Wellmünster, den Zuschlag für 17 000 Mark.

Niederlahnstein, 26. Januar. Die Ortsgruppe Rölln des Westerwald-Klubs macht an den drei Fastnachtstagen eine Wanderung über Ballendar, Hilscheid, Neuhäusel, Ruppertstal hierher, dann weiter über Braubach, Filsen, Boppard, Buchholz nach Brodenbach, am letzten Tage nach Moselkern, Burg Elz, Ruine Pyrmont, Schwanenkirche nach Mayen. Die Wanderung findet gemeinschaftlich mit der Ortsgruppe des Eifelvereins statt, die sich ebenfalls alljährlich dem Karnevalstreiben entzieht.

Viebrich, 25. Jan. Die Stadt hat heute in geheimer Sitzung beschlossen, die Aktien der Akt.-Ges. für Gasfabrikation in Viebrich-Mosbach zum Preise von 1080 000 Mark anzukaufen.

Ehrenbreitstein, 23. Jan. (Wackere Tat.) Auf der Eisbahn im hiesigen Hafen brach vorgestern morgen eine Dame aus Pfaffendorf ein. Auf die Hilferufe der Dame, die schon bis zur Brust im Wasser stand, eilten einige Schüler herbei, die eine Kette bildeten, sich auf den Boden legten und die Dame dem nassen Element entzogen.

Wehlar, 26. Januar. Gestern früh 5½ Uhr wurden in Wehlar wie in den Nachbargemeinden Erschütterungen, verbunden mit donnerartigem Geräusch wahrgenommen. Die Erschütterungen und das Geräusch waren so stark, daß die Leute besorgt die Betten verließen. Wie es später heraus- stellte, handelte es sich um eine Explosion auf der den Bu- deruswerken gehörigen Soffenhütte, die dadurch entstanden war, daß glühendes Eisen in das Kühlwasser gelaufen war, ein nicht seltener Vorgang, der diesmal mit besonderer Heftig- keit auftrat, sodaß die Explosion stundenweit gehört und ver- spürt wurde. Verunglückt ist niemand; auch ist kein Schaden angerichtet worden.

Wetzlar, 27. Jan. (Mord?). Gegen den Bize- wachmeister eines hiesigen Regiments, dessen Frau vor einigen Tagen plötzlich gestorben ist, ist Untersuchung wegen Mordes eingeleitet worden. Die Leiche wurde seziert und die Kleider, welche die Frau zuletzt getragen, wurden an den Gerichtschemiker Dr. Popp nach Frank- furt gesandt.

Rölln, 28. Jan. Seit dem Kölner Polizeiprozess weht hier ein anderer Wind. Die Cafes müssen um 4 Uhr mor- gens schließen und Vereinsfestlichkeiten um 2 Uhr nachts be- endigt sein. Auf Befolgung dieser Polizeiverordnung, die schon seit langem besteht, aber ziemlich lax gehandhabt wurde, wird seitens der ausführenden Polizeibehörde aufs schärfste ge- sehen werden.

Tier, 26. Jan. Die Vertreter der Krankenkassen des Regierungsbezirks Trier beschlossen, heute in einer Versamm- lung den Zusammenschluß sämtlicher Kassen des Regierungs- bezirks zu einer Interessengemeinschaft, besonders zur Rege- lung der Arztfrage auf Grund des Berliner Abkommens.

Stettin, 27. Jan. Mit Rücksicht auf die Ausbrei- tung der Maul- und Klauenseuche in Pommern und auch in den benachbarten Provinzen ist die für Juni 1914 geplante große landwirtschaftliche Ausstellung verschoben und zwar mindestens auf 1 Jahr.

Montag, 2. Februar 1914: Nassauer Lichtmeßmarkt.

Bekanntmachung.

Die am 26. d. Mts. abgehaltene Holzversteigerung im Distrikt 6a Ober-Heidchen ist genehmigt worden, vorbehaltlich der Bürgschaftleistung seitens einiger Käufer. Die Ueber- weisung des Holzes findet am 30. d. Mts., vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle statt. Hinsichtlich des Pfarrholzes wird die Genehmigung von dem evangl. Kirchenvorstande ausgesprochen.

Nassau, den 27. Januar 1915.

Der Magistrat:
Unverzagt, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Der § 10 der Straßenpolizei-Verordnung vom 27. Okto- ber 1872 lautet:

Bei Schneefall haben die zum Reinigen der Ortsstraßen gemäß § 7 Verpflichteten die Obliegenheit, sofort und ohne Verzug eine mindestens 1½ Meter breite, schneefreie Bahn herzustellen und diese Bahn stets offen zu halten. Bei ein- tretendem Tauwetter sind die Rinnen und Straßen sogleich von Schnee und Eis zu befreien. Bei Glätte sind die Straßen mit Asche oder sonstigem geeigneten Material zu bestreuen.

Auf die Befolgung dieser Bestimmungen wird hingewiesen.

Nassau, 27. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung:

J. B. Der Beigeordnete: Unverzagt.

Gichant Nassau.

Nächster Gichtag: Dienstag, den 3. Februar.

Nassau, 27. Januar 1914.

Der Magistrat:

J. B. Unverzagt, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Gemeindesteuer für das 4. Vierteljahr 1913/14 findet

Dienstag, 3. Februar,

die Erhebung der Einkommensteuer

Freitag, 13. Februar,

bei der unterzeichneten Kasse statt.

Bergn.-Scheuern, 26. Jan. 1914.

Die Gemeindekasse.

KONZERT

des

Gesangsvereins „Harmonie“ zu Dienethal

(Dirigent: Lehrer Dornseiff)

zur Nachfeier des Geburtstages S. M. des Kaisers

Sonntag, den 1. Februar 1914

im Saale des Herrn Anton Schmidt zu Dienethal.

Programm:

1. Prolog
2. Gesang: „Heil Dir im Siegerkranz“ K. Becker
3. Nur einer vom Militär, Schwank in 1 Akt
4. Deutsche Worte, Lied G. Zanger
5. Auf dem Standesamt, Schwank in einem Akt
6. D' Hamkehr, Lied v. Koschat bearb. G. Zanger
7. Im Arrest, Schwank in einem Akt
8. Der Fremdenlegionär, ein Mahnruf an Deutschlands Söhne
9. Eine Stunde Nachinstruktion, Schwank in einem Akt
10. Der Soldat, Lied Silcher

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis 30 Pfennig.

Nach dem Konzert: Ball.

Die Musik führt die Born'sche Kapelle von Homburg aus.

Schäfer-Gesellschaft Nassau.

Samstag, den 31. d. Mts., abends 8 Uhr, findet in der Gastwirtschaft Paulus die diesjährige

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung.

- 1) Rechnungsablage
- 2) Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Stenografenverein „Gabelsberger“.



Samstag den 31. Januar 1914,

abends 8 Uhr,

im Vereinslokal Fischbach

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Hierzu laden wir auch die inaktiven Mitglieder freund- lichst ein.

Der Vorstand.



Donnerstag frisch eintreffend:

Ia. Kleine Schnellmilch, Pid. 19 Pfg.

Ia. Cabliau, Pid. 23 Pfg.

Zu haben im

Rölnner Konsum-Geschäft

Nassau-Lahn, Amtsstr. 4.



Große Auswahl

in

wollenen Pferde- Kuh- und Schlafdecken, sowie in wasserdichten Regendecken zu äußerst billigen Preisen.

Jakob Grünebaum.

Braves Mädchen,

gesucht für alle Hausarbeit.

Heinrich Fischbach, „Nassauer Hof“, Nassau.

KURHAUS.

Fräulein Eckhard aus Hanau.
Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin
Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn. (a. Bremen.
Herr v. Vacano aus Samara (S.-Rußland).
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.
Fräulein Braasch aus Neumünster.
Frau Baronin v. Vietinghoff aus Dessau.

Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
Frau Gemahlin aus Greifswald.
Herr und Frau Weegen aus Schwelm.
Frau Dr. Urbach aus Wilhelmshaven.
Herr Wilkens aus Bremen.
Frau Gräfin Ponianska aus Stettin.
Herr Von der Mühl aus Basel.
Herr Lehmann aus Berlin.
Frau Pinto aus London.

Fräulein Fish aus Kassel.
Herr de Fries aus Duisburg.
Herr Forstmeister Bücking aus Büdingen.
Frau von Simon aus Potsdam.
Herr von Simon aus Potsdam.
Herr Müller aus Löwenhof.
Frau Pick aus Krefeld.
Frau Bankdirektor Müller aus Remscheid.
Fräulein Hahn aus Hamburg.

Frau Sommer u. Pflegeschwester aus Hamburg.
Frau Lohmann aus Aachen.
Herr Baurat Beilstein aus Diez.
Herr Bird aus Solihull (England).
Herr Steffens aus Aachen.
Frau Luce aus Bremen.
Frau Wegerhoff aus Remscheid.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Mittwoch, 28. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Zum letzten Male:
„Flachsmann als Erzieher“, Komödie in Aufzügen
von Otto Ernst. (Klassikerpreise).

Donnerstag, 29. Januar, 7 Uhr: Gastspiel der Hofoper-
fängerin Masalda Salvatini von der königlichen Hof-
oper in Berlin: „Aida“, Oper in 4 Akten v. Giuseppe
Verdi. (Mittlere, mäßig erhöhte Preise).

KolzVersteigerung.

Freitag, den 30. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr
werden im Gräflichen Forstort Ruppelsbach:

420 Rottannenstangen 2. und 3. Kl.
1450 Rottannenstangen 4. und 5. Kl.
versteigert.

Anfang am Hochwaldsgehege.

Nassau, den 26. Januar 1914.

Gräflich von der Groeben'sche Rentel.

Gewerbe-Verein Nassau.

Sonntag, den 1. Februar 1914, abends 8 Uhr
im Saale des „Nassauer Hof“ (Fischbach) in Gemeinschaft
mit der Ortsgruppe Nassau des Deutschen Flottenvereins,

Lichtbilder-Vortrag.

Herr Konteradmiral z. D. Holzhauer-Berlin:

„Leben und Treiben an Bord
der Deutschen Kriegsschiffe“.

Den Mitgliedern des Gewerbevereins, den Inhabern von
Abonnementskarten, sowie den Mitgliedern der Ortsgruppe
Nassau des Deutschen Flottenvereins ist der Zutritt gestattet.
Andere Personen haben Tageskarten zu lösen, die an der
Abendkasse zum Preise von 75 Pfennig erhältlich sind.

Der Vorstand.

Damenriege.

Diejenigen jungen Damen, welche der Damenriege noch beitre-
ten wollen, werden höflich gebeten, sich Mittwoch abend 8 Uhr in der
Turnhalle einzufinden zu wollen.

Der Vorstand der Turngemeinde.

Wegen möglichst schneller

Räumung

meines Lagers verkaufe
zu nachstehenden Preisen:

Kindercapes von Mk. 2,00 an,
Knabencapes von Mk. 3,50 an,
Kindermäntel von Mk. 4,00 an,
Mädchenmäntel von Mk. 6,00 an,
Damenmäntel, farbig, lang, mod.
Fagons, von Mk. 10,00 an,
Damenmäntel, schwarz, modern,
von Mk. 18,00 an.

M. Goldschmidt, Nassau.

Gaskoks

ist der beste und billigste Brand. Wir offerieren

Grobkoks zu 1.— Mk.

Feinkoks zu 0.80 Mk.

den Zentner.

Gaswerk Nassau.

Draht und Stifte

kaufen Sie am billigsten unmittelbar ab Werk.
Abgabe auch kleinerer Mengen an jedermann
in Nassau. — Verlangen Sie Preise! —

Friedr. Emde, Nassau (Eahn).

Mein Fuhrwerk fährt täglich zur Stadt und
wird jeder Auftrag frei ins Haus geliefert

Abgabe nur in Original-Paketen.

Reisler-Globus-Selbst-Schänker

Anerkannt beste
Siphon-Biere



5 Liter-Füllung:

Exportbier

und
Deutsch-Pilsener
(frei Haus).

Löwenbrauerei-
Ausschank.

Konserven.

Erzeugnisse von Moitrier in Metz und Lampe in
Braunschweig.

	1 Pfund	2 Pfund
Schnittbohnen	28 Pfg.	42 Pfg.
Butterbrechbohnen	28 „	42 „
Wachsbohnen	33 „	46 „
Prinzessbohnen, fein	65 „	1.10 Mk.
Gemüse-Erbsen (Lampe)	30 „	45 Pfg.
Junge Gemüse-Erbsen (Lampe)	35 „	55 „
Junge Erbsen, mittelf. (Moitrier)	40 „	70 „
Junge Erbsen, fein	60 „	1.05 Mk.
Junge Erbsen, sehr fein	75 „	„
Junge Carotten	42 „	70 Pfg.
Erbsen und Carotte	42 „	„
Puffbohnen	46 „	80 „
Kohlrabi in Scheiben	26 „	40 „
Spinat	45 „	60 „
Champignons 1/2, 50, 1/2 80, 1.20	Mk. 2.20	Mk.
Stangenspargel, dünn	75 Pfg.	1.35 „
Stangenspargel, mittel	90 „	1.70 „
Stangenspargel, stark	1.15 Mk.	2.20 „
Stangenspargel, sehr stark	1.30 „	2.40 „
Suppenspargel II	50 Pfg.	85 Pfg.
Schnittspargel, dünn mit Köpfen	65 „	1.10 Mk.
Schnittspargel, mittel mit Köpfen	80 „	1.40 „
Tomatenpurée 1/2 Pfd. 20 Pfg.	„	„
Ananas in Scheiben	1.15 Mk.	„
Zwetschen	50 Pfg.	90 Pfg.
Mirabellen	55 „	1.10 Mk.
Kirschen	55 „	1. „
Reineclauden	70 „	1.25 „
Birnen	60 „	1.10 „
Erdbeeren	1.— Mk.	1.60 „
Pflirsche	1.— „	2.10 „
Aprikosen	90 Pfg.	1.60 „
Gemischte Früchte	95 „	2.— „

Die Konserven von Moitrier und Lampe gehören
zu den Besten, was überhaupt dar'n geliefert wer-
den kann. Bei Abnahme von 10 Dosen an, auch
in verschiedenen Sorten gemischt, tritt Rabattver-
gütung ein.

J. W. Kuhn, Nassau.



Gehittschuhe

in allen Preislagen

von 80 Pfg. an

empfiehlt

J. W. Kuhn Nassau

Hausfrauen!

Wer Geld sparen will bei Einkauf von Strickwolle ver-
säume nicht, sich von meiner Qualität zu überzeugen. Durch
größere Einkäufe und direkte Bezüge bin ich in der Lage,
meine Detail-Kundschaft aufs beste und billigste zu bedienen.

Strickwolle, Pfund 2.35, 2.75, 3.20, 3.35, 3.50,
3.80 Mk. Bei Abnahme von 10 Lot 50,
65, 70, 75, 80 Pfg.

Dochtvolle, 10 Lot 90 Pfg.,

Sternwolle zum Häkeln für Jacquets zu Engrospreisen,

Stricknadeln, per Spiel 5 Pfg.,

Häkelgarn, 20 Gramm-Knäuel Nr. 20, 30 und 40

12 Pfg., 1 Karton 10 Stück 1.10 Pfg.,

Druckknöpfe „Zukunft“, per Duzend 10 Pfg.,

Nähnadeln, per Brief 25 Stück 4 Pfg.

Bitte sich von der Billigkeit meines Angebots zu über-
zeugen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Meine Restbestände in Wollwaren

Unterhosen, Hautjacken, woll. Wämse,
Sweater, gestr. Knabenanzüge, sowie
Leib- und Seelbosen für Kinder zu
zu Einkaufspreis.

M. Goldschmidt, Nassau-Eahn.

Die Schlosserei

des verstorbenen Herrn W. Blank in
Nassau mit vollständigem Inventar ist
unter günstigen Bedingungen zu verpacken.

Auskunft erteilt Lehrer Sanner, Siegen.

Nähmaschinen

aller Systeme

zu äußerst billigen Preisen; ferner

Ersatzteile

empfiehlt

Jak. Grünebaum

Nassau.



Glanzlacköl „Bestmirtulin“

(Geheilig geprüft Nr. 132692)

ein Produkt vielfältiger Verwendbarkeit,
glänzend bewährt in der Praxis!

Bestmirtulin ist aufs allerbeste geeignet zum
Delen von Fußböden und Treppen.
Bestmirtulin eignet sich für alle inneren Delanstriche
und erzeugt ein lachdhnl. Aussehen.
Bestmirtulin trocknet in 4 Stunden glashart.
Bestmirtulin ist sehr billig, das Pfund
kostet nur 50 Pfennig.

Zu haben bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Wer hustet! Berlin.-Pfeifenkudien und Kreppeln

solite nur

Eukalyptus-Menthol-
Bonbons,

das beste gegen Husten und

Heiserkeit, gebrauchen.

In Beuteln zu 30 J erhält-
lich bei

J. W. Kuhn, Nassau.

August Hermant, Nassau.
Bäckerei u. Konditorei.

Flechten

als u. trockene Schuppenflechte,
skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße

Belnschäden, Beinsgeschwüre, Ader-
heine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1,10 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich
Zusammensetzung: Wachs, A
Terpentin je 25,0, Birkenholz 1,4
Eigeb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,4

Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firm
Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Flaschen wie man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Großes Bett, Kronleuchter,
Bilder, Treppenhäuser zu ver-
kaufen und 2 Räume im
Souterrain zu vermieten.

Villa Runge.

Frische Sendung

Bückinge

eingetroffen, für Freitag frisch
gewässerten schönen weichen

Stodfisch

Marie Mähler, Nassau.

Ballshawls

zu besonders billigen Preisen.

M. Goldschmidt, Nassau.

Größeres Landhaus

zum Sanatorium geeignet zu

kaufen gesucht. Off. u. J. E.

5658 bef. Rudolf Mosse,

Frankfurt a. M.

Befreit

wird man von allen Hautunrei-
nigkeiten u. Hautausschlägen,
wie Mitesser, Finnen, Blätchen,
Gefichtsröte usw. durch tägliches
Waschen mit

Stedenpferd

Leerschweifel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
a. St. 50 Pf. bei P. Orthmann.